

linge, Dianopile, Butterpilze; also ohne Ausnahme gute und schmackhafte Speisepilze. Wer Pilze kennen und verwerten lernen will, möge sich ein wirklich gutes Pilzbuch mit Abbildungen kaufen. Ich halte das Abändige Werk von Edmund Michael — gerade der Abbildungen wegen — für eines unserer besten. (Es erschien in Zwickau Sa. im Verlag von Förster und Wörz.)

Wiltsherry.

Girau, 10. Aug. (Banquet des Jugendbundes.) Von frühstem Wetter begünstigt, fand am Sonntag den 8. August in den alterwürdigen Klostermauern von Girau das Banquet des Jugendbundes für entschiedenes Christentum statt. Von nah und fern strömten im Laufe der Vormittagsstunden die Gäste herbei, sich zu sammeln im weiten Hof der Klosterherberge „Hirsch und Lamm“, von deren Eingangspforte herab das Jugendbündel für entschiedenes Christentum grüßte. Wie freuen uns, daß dieses alte ehrwürdige Gebäude nun seiner eigentlichen Bestimmung zurückgegeben ist und als christliches Erholungsheim und „Jugendbundgasthof“ unter der trefflichen Leitung der Herren Wegel und Höller manchem müden Pilger auf dem Lebenswege Ruhe und Erquickung bietet. Hier fand in den Vormittagsstunden mit den Leitern der einzelnen Blöcke des Hauses eine ernste Beratung über den weiteren Ausbau und die Förderung unserer großen Sache statt. Schriftmission und Volksmission wurden besonders ins Auge gefaßt; auch soll im Lauf des Winters ein Kurs für Jugendleiter abgehalten werden. Punkt 2 Uhr bewegte sich ein fast unübersehbar langer Festzug ins Kloster hinüber, wo wir von den festlichen Tönen des Vokalenschor der Methodistengemeinde Oberkollbach-Oberreichenbach empfangen wurden, welcher auch die gemeinsamen Gesänge begleitete. Nach der Begrüßungsansprache des Hausleiters, Dptl. Bischoff (Oberreichenbach) wurde das Thema des Tages behandelt: Das Schöne im Leben. In lieblicher Harmonie und Einmütigkeit des Glaubens zeigten die beiden Festredner, Missionar Strauß von der Liebenzeller und Missionar Renz von der Wasler Mission mit freudigem Ausbruch ihres Mundes davon, daß das Schöne im Leben ist; dem Herrn Jesus anzugehören und in seinem Dienste zu stehen. Verschiedene Gesandte betätigten das Zeugnis der Redner durch ein persönliches Zeugnis aus der Erfahrung ihres Lebens. Schöne Lieder, von den 13. Chören einzeln oder gemeinsam gesungen, verschönten die Feier. Schnell flogen die Stunden trauten Beisammenseins dahin. Noch eine photographische Aufnahme, um die Erinnerung an den schönen Tag im Bilde festzuhalten, dann hatten fleißige Hände drüben im Gasthof eine Tasse Kaffee bereitet; manch liebes Wort wurde ausgetauscht, manche alte Freundschaft erneuert und neue Beziehungen angeknüpft, — und dann ging's heimwärts, das Herz voll Freude und Dank für alles das, was der treue Gott an Liebe und Segen uns heute geboten hatte. — Ja fürwahr, man kann Jugendfeste feiern und sich so recht von Herzen freuen auch ohne Bier, ohne Nigarren, ohne Kino, ohne Tanz und andere zweifelhafte „Bergnügungen“, woran nur im Herzen wiederklingt, was manche Festteilnehmer auf dem Heimweg sangen: „Die Sonne, die mir scheint hell, mir Lebenswärme baut, O Jesus, mein Immanuel, nur Er im Ewigkeit.“

Großbottwar, 12. Aug. (Großes Leid.) Das 10jährige Töchterchen Gretel des Apothekers Willinger ging mit seinen Brüdern nach Mundelheim, um im Redar zu baden. Während die Brüder eine Schwimmbad ausführen, benutzte auch die Schwester die Badegelegenheit und als die Brüder zurückkehrten, fanden sie wohl die Kleider ihrer Schwester, aber von der letzteren war keine Spur mehr zu finden. Die Annahme, daß sie den Fluten des Redars zum Opfer gefallen ist, bestätigte sich. Am andern Morgen traf von Dessigheim die Nachricht ein, daß der Leichnam gefunden wurde.

Stuttgart, 11. Aug. (Zwei kleine Patrioten.) Bezeichnend für die Stimmung unserer Jugend ist das nachfolgende Briefchen, das dem „Stuttg. Tagbl.“ vor einigen Tagen zugeht und das wir unverändert wiedergeben wollen: „Vor einigen Tagen fand im St. Tageblatt, daß auch französische Frauen Geld gesammelt haben, um den Kindern Zentral-Europas zu helfen wie die amerik. Quäker. Zum Quäkeressen ging ich das ganze Jahr, aber zu Franzosenmilchbrötchen bringt mich keiner, denn der schmeckt doch nach Clements und Koch.“

Redarfels, 10. Aug. (Ein Glodenguß.) Wir lesen in der „Unterländer Volkszeitung“: Festgemauert in der Erde, steht die Form aus Blei geformt! Das Blei von der Glode, eines der herrlichsten Erzeugnisse deutscher Dichtkunst taucht aus

der Erinnerung an die Götterzeiten wieder auf, wenn man Gelegenheit hat, bei Gebrüder Bachert in Rodendorf einen größeren Glodenguß mitanzusehen. Nur wenig hat sich geändert, seit der Zeit, wo Schiller seine Verse schrieb, in der Herstellungsmethode der Gloden. Die Hölzenglut des Feuerofens wird auch heute noch gespeist mit Holz vom Fichtenstamme. Das Glodenmetall wird in gleicher Weise zum Fließen gebracht, wie früher. Die Formen werden genau so hergerichtet, wie ehedem. Der Ofen glüht, die Formen stehen bereit, eifertig treffen die Gesellen die letzten Vorbereitungen zum Gießen! Rodenmetall wird die zähe Glodenpeise gepreßt. Schön jagt die der Pruch! So hat der Glodengießer gern und ein befriedigendes Sädheln spielt auf seinen Lippen. Auch die letzten Vorkehrungen sind dazu getroffen. Alles ist jetzt bereit. Doch ehe der Feuerlötlend sich öffnet, ehe die glühenden Metallmassen sich in die lehmgebrannten Formen ergießen, ehe das Werk vollendet wird, an dem fleißige Hände tagelang sich abmühten, dem so viel Schwweiß geopfert wurde, bei dem oft der Glodengießer's ganzes Vermögen auf dem Spiele steht, geschieht etwas, was man nicht allzuoft an den heute gottentfremdeten Arbeitstätten bemerkt. Alles steht still, niemand rührt sich, mit entblößtem Haupte blickt jeder ein Gebet und dann mit dem Ruf „Im Namen Gottes“ wird der Feuerofen geöffnet und das feuerflüssige Metall fließt durch die im Sande aufgebauten Kanäle in die Lebensformen hinein, fließt sie lodend und zischend und läßt die Formen züngelnd empor schlagen. Der Guß ist beendet, die Formen sind gefüllt, die schwere Arbeit zu Ende. Bald jedoch werden die erstarrenden Metallmassen des Ofens anhaftenden Erdröckchen entleert, schön poliert, und dann werden sie hochgezogen und schweben im Rhythmus in lustige Höhe, mit eberner Stimme das Werk den Redner lobend. Das, was im Namen Gottes gebildet wurde, wird hoch oben in den Lüften das Lob des Allmächtigen künden, die Lebenden loben, die Toten beklagen, die Blitze erschlagen!

Tübingen, 12. Aug. (Ein Mittel gegen Baumfällung.) Die Stadt Tübingen machte 1828 bekannt, daß für ein a. unwillig zerstörten jungen Baum für jedes Jahr des Alters des betreffenden Baumes Ersatzbäume zu leisten sind; bei tagtäglichem Baum 8 Ersatzbäume. Wer in böser Absicht den Baum mehrerer tragbarer Bäume herbeiführt, erleidet einjährige Inhaftstrafe. Vor der Abführung ins Justizhaus wurde der Baumfäller auf dem Wochenmarkt oder vor der Kirche eine Stunde lang öffentlich ausgeleert mit dem Zettel auf der Brust: „Baumfällender.“ Das Mittel soll gehalten werden.

Ulm, 11. Aug. (Die Wohnungsnot) steigert sich, wie aus dem Bericht des Wohnungsamtes zu schließen ist, fast sprunghaft. Im vergangenen Monat betrug die Zahl der wohnungsuchenden Familien 2100, wozu noch 550 Paare kommen, die in der nächsten Zeit in den Stand der Ehe treten wollen. Neubauten sind 28 geplant, beschlagnahmt wurden 14 Wohnungen, an freien Wohnungen steht nichts zur Verfügung. Wenn sich die Verhältnisse in dieser Richtung weiter entwickeln, dürfte die Stadt vielleicht doch gezwungen werden, in mancher Beziehung einmal gründlich nach dem Rechten zu sehen. So dürfte, noch dazu im Hinblick auf die gewaltig verminderte Garnison, heute kaum mehr ein Bedürfnis dafür bestehen, daß alle paar Schritte lang ein Wirtshaus steht, das zumeist obendrein eine gähnende Leere aufweist. Die Hälfte Wirtschaften tut es reichlich auch!

Ulm, 12. Aug. (Tummelt und Stolz.) In einem Zug der Straße Ulm-Deisenheim nahm der Wind einem jungen Burfchen einen 50 Markstein zum Fenster hinaus. Auf das Jureden einiger Mitreisender, die Sache zu melden, erklärte der junge Mann, indem er mit einem Hüftmarschieren eine Zigarette anzündete: „Das wäre mir schon zu dumm; ich kann mir das leisten.“

Ein neuer Hamsterartikel. Auf der ganzen Welt macht sich eine Hamsterei von Neß im Kleinen und Großen bemerkbar. Im Vorjahr wurde der Höchstpreis für 1 Ztr. Neß auf 50 M. neuer auf 115 Mark festgesetzt. Der Zentner gibt etwa 15—17 Liter Neßöl, das zu Speiseölen verwendet wird. Nun ist die ganze Bevölkerung von einer Hamsterei mit Neß erfüllt. Aus den Städten kommen die Neßhändler und Händler und haben den Preis bis auf 200 Mark für den Zentner hinaufgetrieben. Seit 1. August ist nämlich der Verkehr mit Neßstrichen freigegeben; die Hamsterei hat nicht nachgelassen. Es ist dies umso unbedenklicher, als heute eine reiche Wohnzimmervorrichtung. Der Neß liefert außerdem ein viel besseres Öl für Speiseöle, auch ist die Einfuhr von Ölen und Fetten aus dem Ausland gegenüber dem Vorjahr wesentlich erleichtert. Aber gehamstert muß eben sein. Die Landwirte sollten im

Einzelfall nicht mehr als 25—30 Pfund Neß abgeben (etwa 4 bis 5 Liter Öl), um Schieber- und Schleichhandel und Preiswucher zu unterbinden. Die Bauern aber, die noch im Juli zum gesetzlichen Höchstpreis abgeliefert haben, sind wieder die Dummen.

Baden.

Walsch bei Ettlingen, 11. Aug. Die Ruhrerkrankung greift hier in erschreckender Weise um sich. Nach dem „Bad. Kuriermann“ liegen zurzeit 1200 Personen an der gefährlichen Krankheit darnieder. Zahlreiche Fälle sind tödlich verlaufen. Die strengsten Vorkehrungsmaßnahmen wurden angeordnet, um der Weiterverbreitung der Epidemie Einhalt zu gebieten.

Stotlach, 11. Aug. Die Arbeiterschaft der beiden hiesigen Fabriken ist in den Streit getreten und veranfaßte eine Demonstration wegen des Preisabbaues. Die Arbeiter fordern einen sofortigen Preisabbau von 50 Prozent aller Waren mit der Begründung, daß sie wöchentlich nur 3 Tage arbeiten können. Verhandlungen wurden eingeleitet.

Engen, 11. Aug. Am letzten Freitag sollten hier mehrere Eisenbahnwagen Schlachtvieh verladen und, wie es hieß, nach Frankreich abtransportiert werden. Die Arbeiter der hiesigen Werke, in Verbindung mit solchen von Singen, verhindern den Abtransport des Viehs. Mit den Viehkaufleuten kam es zu erregten Austritten. Erst als diese nachwies, daß das Vieh für Karlsruhe bestimmt sei und auf einer hiesigen Bahn 25 000 Mark hinterlegt, wurde der Transport nachgelassen. Sobald die Schlachtbaudirektion Karlsruhe die Ankunft des Viehs betätigt, wird der hinterlegte Betrag zurückgegeben.

Vermischtes.

Berlin, 12. Aug. Nach Meldungen aus Wolsfenbüttel ist man dort einer riesigen Verschleppung von Deeresgut auf die Spur gekommen. Es soll sich dabei um 1 1/2 Millionen Deers- und Treibholzstücke handeln, deren Verschleppung zum Teil gelungen ist. Der Gesamtwert wird auf 25 Millionen Mark geschätzt.

Ruhrerkrankung in Frankfurt a. M. Die Ruhr tritt im anfangs Juli hier epidemisch auf. Es sind bis jetzt 146 Erkrankungen mit 14 Todesfällen zu verzeichnen. — Die Stadtverordneten bewilligten zur Erhöhung der städtischen Arbeitslöhne 13 240 000 Mark, für die eine Deckung nicht vorhanden ist. Infolge des verschlechterten Arbeitsmarktes wurde die Erwerbslosen-Unterstützung für September um 2, für Oktober um 1 Mark rückwirkend ab 12. Juli erhöht.

Schleudern mit Küssen als landwirtschaftlichen Arbeiter. Vor dem Ober-Ingenieur Schöffengericht hatte sich ein Tagelöhner aus Deisenheim, Kreis Singen, zu verantworten, weil er mit russischen Kriegsgefangenen in betrügerischer Weise „Schleudern“ betrieben und verschiedene Landwirte um großen Geldbeträge geprellt hatte. Er hatte Kriegsgefangene aus dem Lager Niederzwehren bei Kappel an rheinländische Landwirte als Arbeiter vermittelt, die sehr gesucht sind, und ließ sich dafür sowohl von den Landwirten wie auch von den Küssen erhebliche Beträge als Provision für seine Vermittlerdienste zahlen. Nachdem die Karte kurze Zeit bei den Landwirten gearbeitet hatten, veranfaßte er sie, den Dienst zu verlassen und bei anderen Arbeitgebern einzutreten und frisch dabei ebenfalls Provision ein. Die Sache wurde schließlich von der Stenographin angezeigt. Das Gericht verurteilte den Tagelöhner wegen Betrug zu zwei Monaten Gefängnis.

Für 80 000 Mark Silberzug gestohlen. Der „Reichs-Anzeiger“ meldet aus Schwerin einen nächtlichen Einbruch in dem Gute des Freiherrn v. Marschall in der Nähe von Hohenhausen. Das gesamte Familienvermögen ist geraubt worden, das einen Wert von 80 000 Mark hat. Die Familie des Besitzers, die im oberen Stodwerk schlief, gewahrte die Einbrüche nicht.

Zehn Gebote der Verlesungen. In einem von Verleger des deutschen Reichsausschusses für Verlesungen angelegten Aufsatz, betitelt „Unser Arbeitsleben“, sagt der Verfasser, Herr Dir. Fritz Grob (Leipzig), sein Arbeitsleben in folgenden 10 Geboten zusammen:

1. Du sollst deines Leibes Diener und Herr sein, ihn zum geschickten und gehoramen Diener und Träger deines Geistes machen, auf daß du ein ganzer Mann werdest für dich und dein Volk.
2. Du sollst wissen, daß du neben deiner Christenpflicht des Leibes nicht vergessen darfst, weil der Leib Gehalt und Lohn der Seele ist.

Art läßt nicht von Art.

Roman von J. Hill

171

(Nachdruck verboten.)

26. Kapitel.

Als der Freiherr von Redenburg seine beiden unerwarteten Besucher zum Nähertreten aufgefordert hatte, war ihm für den Moment die Anwesenheit des Doktors Odemar vollständig aus dem Gedächtnis verschwunden. Und er wurde an sie erst wieder erinnert, als er den jungen Schriftsteller, der die Ankündigung noch nicht lesen konnte, sagen hörte:

„Sehen Sie sich, bitte, melnetwegen keinen Unannehmlichkeiten aus, Herr Baron! Wenn die Herren, wie ich vermute, von der Kriminalpolizei sein sollten, so stehe ich Ihnen zur Verfügung.“

Schon beim ersten Wort hatte sich von Redenburg umgewendet, um die beiden anderen zunächst am Weitergehen zu hindern.

„Ah, ich vergaß, daß Ihrer da drinnen eine Uebersetzung wartet,“ sagte er. „Ich habe hier einen Gast, den Sie beide kennen, und ich muß Sie ersuchen, mir Ihr Wort darauf zu geben, daß Sie zu niemandem von seinem hierhin sprechen werden, wenigstens nicht früher, als bis ich Sie ausdrücklich Ihres Versprechens entbunden habe. Ich werde Ihnen später die nötigen Erklärungen geben, und gegen den Verdacht, als ob es sich dabei um frähdliche Dinge handeln könnte, brauche ich mich wohl nicht erst zu verwahren — wenigstens nicht Ihnen gegenüber, Herr Senator, auf dessen gute oder schlechte Meinung es mir ja allein anläme.“

Der Amerikaner nickte stumm, und der Freiherr trat zum zweiten Male beiseite, um ihm und dem Major den Eintritt freizugeben. Der Senator war der erste, der die Schwelle des Arbeitszimmers überschritt, und ohne jedes Anzeichen von Ueberschuldung streckte er dem inmitten des Bemachtes Redenden Doktor Odemar seine Hand entgegen,

als wäre es für ihn die natürlichste und selbstverständlichste Sache von der Welt, den jungen Schriftsteller hier vorzufinden. Die Wirkung auf den Major aber war eine wesentlich andere. Beim Anblick des Flüchtlings blieb er wie in jähem Erschrecken stehen, und es hatte fast den Anschein, als ob er lehrtmachen und Hals über Kopf davonlaufen wollte. Doch besann er sich im nächsten Moment eines anderen und ging mit langsamen, unsicheren Schritten auf ihn zu, um ihm ebenfalls die Hand zu schütteln, wobei er jedoch geflüstert vermied, seinem Blick zu begegnen.

Der alte Gläsdritter, der einst wegen seiner eisernen Stirn in seinen Kreisen eine gewisse Berühmtheit genossen, hatte offenbar in der letzten Zeit die Herrschaft über seine Nerven vollständig eingebüßt. Und doch wäre ihm diese Herrschaft vielleicht niemals nötiger gewesen, als in der Stunde, die jetzt für ihn begann.

„Nun wohl, meine Herrschaften,“ sagte der Freiherr, „lassen Sie uns Platz nehmen und hören, was der Major uns mitzutellen hat. Es mühte denn sein“ — und er warf dabei einen halb mitleidigen, halb verächtlichen Blick auf den flüchtig in sich zusammengewunkenen alten Mann, daß er es vorzöge, den Senator wiederholen zu lassen, was er ihm erzählt hat.“

„Es war keine Erzählung, sondern ein Schuldbekenntnis,“ warf der Amerikaner grimmig ein, und der unglückliche Major stimmte mit einem wehmütigen Kopfnicken zu.

„Ja, ein Schuldbekenntnis,“ wiederholte er. „Und darum geniest es sich, daß ich es auch hier selber ablege. Im so mehr, als ich seit dem Augenblick, wo ich dies Gemach betreten, das Bedürfnis fühle, es noch zu erweitern und zu vervollständigen.“

Er hielt inne, wie wenn er erst Mut und Kraft sammeln müsse für das, was er auszusprechen habe. Und während dieses peinlichen Schwelgens erwog der Freiherr ihm stillen die Möglichkeit, daß vielleicht dieser Major selbst der Mörder des Grafen gewesen sein könnte, und daß er im Begriff stände, sein Verbrechen zu beichten. Aber er mußte den Gedanken doch gleich wieder von sich weisen, denn es war ihm sehr wohl bekannt, daß der Vollgeirret auch diese

Coenualität in Betracht gezogen und durch seine Erhebungen einwandfrei festgestellt hatte, daß eine Verdächtigung des Majors nach Lage der Dinge völlig ausgeschlossen sei.

Endlich hatte sich Brandensfels hinlänglich zusammengefaßt, um fortzufahren:

„Wenn Sie meine Handlungsweise und das Unrecht, dessen ich mich anzuflagen habe, richtig verstehen wollen, meine Herren, so müssen Sie sich vergegenwärtigen, daß beides in letzter Linie aus dem nicht unedlen Beweggrund der brüderlichen Liebe und aus dem Wunsch entsprungen ist, meine unglückliche, früh verstorbenen Schwester an einem Ranne zu rächen, der ihr Leben zerstört und sie im Stich gelassen hatte, als Familienrücksichten ihn seine überell geschlossene Ehe bereuen ließen. Ihr Stolz mag daran ebenfalls Schuld getragen haben als seine Charakterchwäche; denn es war wohl nicht seine Absicht gewesen, sie und ihr Kind dem Elend zu überliefern. In meinen Augen aber blieb er darum doch ein Verräter, und ich würde sicherlich gleich nach dem Tode meiner Schwester Vergeltung an ihm geübt haben, wenn mir damals sein wirklicher Name bekannt gewesen wäre, und wenn ich eine Möglichkeit gehabt hätte, ihn ausfindig zu machen. So blieb mir zunächst nichts anderes übrig, als das verwaiste Kind zu mir zu nehmen und es als mein eigenes zu erziehen, in der Hoffnung, mich seiner früher oder später gegen seinen Erzeuger als eines Werkzeuges meiner Rache bedienen zu können. Ich muß bemerken, daß mir die Täuschung um so leichter wurde, als ich selbst von meiner früh verstorbenen Frau mit einem Söhnchen beschenkt worden war, das ich schon vorher meines unsterben und wenig vorbildlichen Lebens halber einer Verwandten, die es adoptieren wollte, zur Erziehung übergeben hatte. — Denn, meine Herren, ich bin leider nicht der harmlose und ehrwürdige Mann, für den Sie mich möglicherweise bisher gehalten haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Wepf abgeben
Schleifhandel
aber, die noch
haben, sind wieder
Stabpfeilwehre
dem „Bad. Landes-
gefährlichen Kran-
sch verlaufen. Zu-
geordnet, um den
Gebieten.
der beiden Hiesigen
veranschaulicht ein
tunes. Die Arbeiter
Prozent aller W
sch nur 3 Tage an-
geleitet.
sollten hier mehr
wie es hier, nach
Arbeiter der Hiesigen
singen, verhindern
aufzukäufen kan
aufweisen, das bei
einer Hiesigen Hand
transport genügt.
die Antark des
zurückgeben.

3. Du sollst Feind sein allem, was deinen Leib und deine Gesundheit zerrütet und deinen männlichen Sinn vergiftet. Du sollst deinen Leib bewahren vor allem Unheil und aller Entartung, damit dir ein Leben in Gesundheit und Ehren erlaube.
4. Du sollst die Leibeskraft, die dir dein Schöpfer und deine Eltern gegeben und bewahrt haben, ehren und in Gefahr und Not mutig auf deine Kraft und Gewandtheit vertrauen, damit du deinen Mann best in Lebenskampf für dich, die Deinen und dein Vaterland.
5. Du sollst im Vollgefühl deiner Kraft und Gesundheit dich nicht überheben und mit deiner Leibeskraft eitel prahlen, sondern in Demut bedenken, daß auch des Leibes Herrlichkeit verflücht.
6. Du sollst mit den Gütern deines Leibes ein Schutz und Schirm sein für alle, die dir lieb sind, für deinen Nächsten und dein Volk.
7. Du sollst nicht scheel ansehen andere, die kräftiger und gesund sind als du, sondern schauen und ringen, daß du deine eigenen Leibes Güter bewahrst und vermehrest.
8. Du sollst nicht falsch deines Leibes Kräfte überschätzen oder verkennen, auf daß du nicht halb schwach oder halb hart werdest.
9. Du sollst Maß halten in Arbeit und Erholung, damit dein Leib gesund bleibe und fähig für die künftigen Lebensaufgaben.
10. Du sollst wissen, daß Leib und Geist nicht feindliche Brüder sind, die sich bekämpfen und vernichten, sondern treue Begleiter, die sich helfen und fördern in allen Leibes- und Lebenslagen.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 12. Aug. Die „Schwäb. Logw“, warnt die Arbeiterschaft vor Demonstrationen mit ausgesprochen unabhingig-kommunistischem Gepräge, wie die letzte Kundgebung gegen den Steuerabzug. Mit einem Protest gegen diesen sei nicht erreicht, da, wenn er Erfolg hätte, das Abzugsverfahren zwar eingestellt, der Steuerzettel aber trotzdem präsen- tiert würde. Nicht gegen den Abzug, sondern gegen die Steuerlast selbst müsse die Bewegung der Arbeiterschaft sich richten. Eine weitere Lohnerhöhung, die die Steuer an- nähernd ausgleichen würde, sei bei der heutigen Wirtschafts- lage ausgeschlossen.
Stuttgart, 12. Aug. Durch Uebernahme von 8 Mil- lionen Mark Fzlinger Maschinenfabrik-Aktien hat die rhei- nische Schwerindustrie durch die Gutehoffnungshütte Ober- hausen in Württemberg Fuß gefaßt.
Ludwigshafen, 12. Aug. Wie die „Pfälzische Post“ meldet, hat die Hauptstreikleitung der Beamten eine Kund- gebung erlassen, in der es heißt: „Entgegen den Versuchen unserer Kampforganisation ganz andere Beweggründe unter- zu- schieben, geben wir im Auftrag sämtlicher an der Aktion beteiligter Führer die feierlichste Versicherung ab, daß die Be- wegung keine politischen Tendenzen verfolgt. Wir kämpfen nur einen rein sachlichen Kampf für unsere politische und persönliche Freiheit und unsere Rechte.“
Dortmund, 13. Aug. Auf dem Eisen und Stahlwerk Hoesch explodierte gestern ein Ofen dadurch, daß beim Füllen eine nicht entladene Granate in den Ofen geriet. 10 Per- sonen sollen verletzt sein, von denen eine ihren Verletzungen bereits erlegen ist.
Berlin, 13. Aug. Der „Vorwärts“ und die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ beschäftigen sich mit den Forderungen, welche von den Beamten im Saargebiet erhoben werden, die zum Schutz ihrer Rechte die Arbeit einstellen. Das an zweiter Stelle genannte Blatt stellt fest, daß der Streik aus Gründen entstanden ist, die sich lediglich aus dem Versuch der Saarregierung ergeben, die Fundamente der die Rechts- stellung der Beamten sichernden gesetzlichen Garantien zu untergraben.
Berlin, 13. Aug. Der Schiedsspruch, der im Reichs- arbeitsministerium über die Entlohnung des Binnen-schiffahrts- personalis gefällt wurde, ist jetzt von den Arbeitnehmern an- genommen worden, desgleichen von den Arbeitgebern für die Gruppe Elbe, Lübeck und Oder. Hingegen haben die in der Gruppe Mäktische Wasserstraßen vereinigten Arbeitgeber erklärt, sie müßten den Schiedsspruch ablehnen, denn sie seien durch den Wettbewerb der Eisenbahnen und die ungünstige wirtschaftliche Gesamtlage so schwer in Mitleidenschaft ge- zogen, daß ihnen die Bewilligung von Zuschlägen zum Lohn nicht möglich sei.
Berlin, 12. Aug. Zu der Behauptung der „Münchener Neuesten Nachrichten“, die deutsche Regierung habe einen Vorschlag des amerikanischen Zeitungverlegers Hearst auf Her- stellung einer direkten telegraphischen Verbindung zwischen Deutschland und Amerika mit Rücksicht auf die Interessen der englischen Marconigesellschaft abgelehnt, erklärt das W.A.B. von zuständiger Seite, daß das Reichspostmini- stium, das die Reichsverkehrsinteressen vertritt, mit der eng- lischen Marconigesellschaft überhaupt nicht verhandelt hat. Dagegen ist der Abschluß eines Abkommens sowohl mit Hearst als auch mit einer zweiten amerikanischen Gruppe, das den weiteren Ausbau des deutschen internationalen Tele- graphenverkehrs zum Gegenstand hat, sicher. Damit fallen die von den „Münchener Neuesten Nachrichten“ gegen die Reichsregierung erhobenen Angriffe, die auch in der Berliner Presse nachgedruckt worden sind, vollständig zusammen.
Berlin, 12. Aug. Der Reichsrat stimmte in seiner heutigen öffentlichen Sitzung der Aufhebung der Zwangs- wirtschaft für Kartoffeln zu.
Berlin, 13. Aug. Ueber die erforderlichen Maßnahmen zur Kohlenersparnis konnte bis jetzt zwischen den verschiedenen Behörden in Berlin eine Uebereinstimmung nicht erzielt werden. Daß eine Herabsetzung der Polizeistunde demnächst eintreten werde, gilt als unwahrscheinlich. — Die Führer der Arbeiter- gewerkschaften im Saargebiet suchen nach einer Havas- Meldung Verhandlungen zwischen der Regierungskommission und der Hauptstreikleitung herbeizuführen. — Das Reichs- gesetz über die Entwaffnung der Bevölkerung ist mit dem 11. August in Kraft getreten. — Die im Pariser „Journal“ veröffentlichte Unterredung mit dem Reichsfinanzminister Dr. Wirth stellt sich als erfunden heraus. — An der Zu-

sammenkunft Giolitti mit Lloyd George in Lugern lassen jetzt auch italienische Blätter, wovon nur mit Vorbehalt Notiz genommen wird, den deutschen Außenminister teil- nehmen.
Berlin, 13. Aug. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, daß der Dampfer „Guayaba“ des brasilianischen Lloyd gestern nachmittag die Heimreise angetreten hat. An Bord befand sich die erste Gruppe derjenigen 2500 deutschen Aus- wanderer, die mit Genehmigung der deutschen Regierung Freifahrt auf Kosten der brasilianischen Regierung antreten durfte.
Allenstein, 12. Aug. Wie die „Allensteiner Zeitung“ meldet, ist der erste Transport der italienischen Truppen heute vormittag von Allenstein abgefahren. Das Blatt er- fährt weiter von der italienischen Delegation, daß 3 italienische Soldaten, die an der Berlegung eines Wachtmeisters der Sicherheitspolizei beteiligt waren und selbst verwundet wurden, sich in Haft befinden und daß ihre Verurteilung nach der vollen Strenge des Gesetzes erfolgen werde.
Wemel, 12. Aug. Nachdem der französische Gouverneur Obry den streitenden Arbeitern zugesagt hatte, die Rückkehr der drei im Juni abgewiesenen Agitatoren zu gestatten, ferner eine Unterjuchung gegen den Polizeidirektor Boigt einzuleiten und versprochen hatte, daß die Führer der Streikbewegung nicht bestraft werden sollen, fand eine betriebsweise Abstimmung wegen Beendigung des Streiks statt, in der 38 Betriebe für die Wiederaufnahme der Arbeit und 6 dagegen stimmten. Die Arbeit wurde mittags größtenteils wieder aufgenommen.
Budapest, 13. Aug. Die Nationalversammlung hat die Auslieferung des ehemaligen Ministerpräsidenten Friedrich, der in den Prozeß gegen die Mörder des Grafen Liza verwickelt ist, beschloßen.
Rom, 13. Aug. Graf Sforza teilte dem deutschen Ge- schäftsträger mit, daß die italienische Regierung, obgleich der Versailler Vertrag Italien das Recht gebe, von der Biblio- thek des deutschen Archäologischen Instituts in Rom Besitz zu ergreifen, in Anbetracht des kulturellen Charakters des Instituts beschloßen habe, ihr Recht nicht auszuüben, sondern die Bibliothek Deutschland zurückzugeben.
Paris, 12. Aug. Havas meldet aus London, daß bol- schewistische Bevollmächtigte in Berlin und Wien eingetroffen seien, zur Wiederherstellung diplomatischer Beziehungen.
Roynon, 12. Aug. Beim Empfang im Stadthaus an- läßlich seiner Rundreise durch die verwüsteten Gebiete gab der Ministerpräsident folgende Erklärung ab: Die Alliierten sind einig und werden einig bleiben. Es bestehen unaus- bleibliche Differenzen infolge der nationalen Besonderheiten eines jeden, aber die Einigkeit, die zwischen uns herrscht, wird die alte bleiben. Sie ist in schweren Tagen zu- sammengeschweißt und wird nicht zerbrechen. Wenn ich im Namen Frankreichs zu Konferenzen mit den Alliierten gehe, dann schwebt mir stets — dessen darf man versichert sein — das Bild der verwüsteten Gegenden vor und nie werde ich den Gedanken an die Wiedergutmachung vergessen, die wir denen schulden, die gelitten haben, damit wir siegen konnten.
London, 12. Aug. Der Wert der Einfuhr in den ver- einigten Königreich beträgt im Juli 163 842 351 Pfund Sterling, die Zunahme gegen Juli 1919 10 276 591 Pfund Sterling. Der Wert der Ausfuhr belief sich auf 137 451 904, die Zunahme auf 72 136 213 Pfund Sterling.
London, 12. August. Angesichts der Wandlung der Dinge in Rußland durch Anerkennung der Regierung Wrangel durch Frankreich steht eine neue englisch-französische Minister- zusammenkunft bevor.
Die Begründung des Märzputsches.
Berlin, 12. Aug. In der Kreuzzeitung schreibt General Freiherr v. Lüttwitz, Kayp, er und ihre Freunde seien im März zur Tat geschritten, weil die Wahlen zum Reichstag ver- fassungswidrig geschoben wurden und die Regierung, die die Gefahr des Bolschewismus verkante, im Begriffe stand, die gegen die Bolschewisten zur Verfügung stehenden Wapnsmittel zu schwächen. Infolge der Tat am 13. 3. haben die Wahlen ein halbes, vielleicht drei Viertel bis ein Jahr früher stattge- funden als Regierung und Nationalversammlung es beabsich- tigten. Sie haben einen nicht unwesentlichen andern zusammen- gefaßten Reichstag und den Sturz der Regierung zur Folge ge- habt. Wahrscheinlich, ja wohl sicher ist ferner, daß das Kayp- Unternehmen die radikalen Elemente früher zum Loslöschen gebracht hat, als sie eigentlich wollten, zu einer Zeit, wo die Radikalen noch nicht fertig waren, die Truppen aber noch auf ihrer Höhe standen. Zum Schluß wiederholt Lüttwitz die Er- klärung, daß er bereit sei, zur Unterjuchung zu erscheinen, wenn Gewähr dafür gegeben werde, daß die Gerichtsverhandlungen bald im Anschluß daran stattfinden.
Nicht deutsche, sondern belgische Generalen.
Die belgischen Blätter haben unlängst Jeter u. Mordio ge- schrieben über eine angebliche Ermordung belgischer Staatsange- höriger im August 1914. Die Leichen wurden auf dem Schlei- chweg bei Kachen gefunden. Es wurden zu diesem Zweck die Ätten der 29. Infanteriebrigade durchsucht. Die Belgier wurden wegen Handlungen zum Nachteil des deutschen Heeres nach einem geordneten Gerichtsverfahren erschossen. Sie hatten deutsche Verwundete erschossen oder ihnen den Hals durchschnit- ten.
Die englisch-französischen Gegenätze.
London, 12. Aug. Die von französischen Zeitungen ge- meldete formelle Anerkennung der Regierung Wrangel hat im Unterhaus große Sensation hervorgerufen. Der liberale Ab- geordnete Donald Mac Glenn hat erklärt, daß Lloyd George gestern über diese französische Entscheidung nicht informiert gewesen sei. Wenn Frankreich diese Haltung einnehmen wolle, so würde England ihm nicht folgen, es werde sich nicht in ein Abenteuer mit Rußland einlassen. Lloyd George nahm selbst das Wort und erklärte, daß in Sybte keineswegs von franzö- sischer Seite der Vorschlag gemacht worden sei, die Regierung Wrangel anzuerkennen. Offenbar halte sich Frankreich für be- rechtigt, selbständig vorzugehen und General Wrangel zu unter- stützen. England habe diese Absicht nicht, ausgenommen für den Fall, daß Bolens Unabhängigkeit seitens der Sowjetregie- rung gefährdet werde. Lloyd George hat dem König Bericht über die politische Lage erstattet.
Der „Ratin“ gibt für die Entschließung der französischen

Regierung folgende Begründung: „Lloyd George hat den Bol- len geraten, die Bedingungen der Sowjets anzunehmen, ohne, wie es in Sybte abgeschlossen worden sei, Frankreich vorher da- rüber zu befragen. Die französische Regierung hat sich daher entschlossen, die Regierung des General Wrangel anzuerkennen, und hat ihre Vertreter in London beauftragt, mit den Delegier- ten der Sowjetregierung, Krassin und Kamenev nicht mehr zu verkehren.“
London, 12. Aug. Die Note der französischen Regierung an General Wrangel, worin dessen Regierung anerkannt wird, war von Millerand vorbereitet und vom Kabinett gebilligt.
Die Londoner Blätter erklären im allgemeinen, die Pariser Meldung betr. die Anerkennung des General Wrangel sei un- begreiflich.
Lloyd George hatte gestern Abend eine Audienz beim König. Der Premierminister wird seine Reise nach der Schweiz wahrscheinlich aufgeben.
London, 12. Aug. Die „Times“ schreibt: In die gegen- wärtige kritische und desolate Lage hat die französische Mitteil- ung betreffend die Anerkennung Wrangels wie eine Bombe eingeschlagen. Mit dem französischen diplomatischen Manöver wird den Deutschen und den Bolschewisten in die Karten ge- spielt. Unsere französischen Freunde, so sagt das Blatt, wissen mit welchem Nachdruck wir für ihre Forderungen eingetreten sind, wenn wir der Ansicht waren, daß ihnen von Seiten un- serer Landsleute keine Gerechtigkeit widerfährt. Heute ist es Pflicht, mit dem gleichen Freimuth und dem gleichen Ernst dar- auf hinzuweisen, daß ein isoliertes Vorgehen dieser Art nicht zu dem von jedem vernünftigen Bürger Englands oder Frank- reichs erwünschten Ziele führen kann.
Französische Kritik an Lloyd George.
Paris, 12. Aug. Die „Abe Parole“ schreibt: „Es sind nicht mehr viel Aeußerungen von der Art notwendig, die Lloyd George im Unterhaus gemacht hat, um Europa an allen vier Ecken in Brand zu stecken. Dieser Staatsmann hat bereits den Krieg von 1914 auf dem Gewissen. (Bis heute) hieß es immer Deutschland sei der Schuldige. Schriftl. Dieser Krieg hätte ver- mieden werden können, wenn Lloyd George sich damals ge- weigert hätte, die französisch-englische Wapnengemeinschaft offiziell bekanntzugeben. Seine Rede ist sehr geeignet, den Re- vanchegedanken bei den Deutschen und Russen aufzustacheln. Wünscht man dies vielleicht in London?“
Französische Befürchtungen anlässlich einer polnisch-russischen Verständigung.
In einem Artikel des „Journal“ heißt es: Die Bedingun- gen Kamenevs werden in Paris sehr gefährlich gehalten. Prak- tisch würden sie den Zusammenstoß des gesamten Planes von Versailles nach sich ziehen, zwischen Rußland und Deutschland eine Barriere aufzurichten. Ein entwaffnetes Polen würde nur ein Spielzeug zwischen den beiden Nachbarmächten sein.
Die Verhandlungen in Winst.
Wie der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ von wochunterrichteter Seite hört, wird der Bormarsch in Polen mit größtem Nachdruck und ohne Rücksicht auf die Verhandlungen in Winst fortgesetzt. Die russische Sowjet-Regierung ist ent- schlossen, der bereits gebildeten polnischen Sowjet-Regierung die Herrschaft über das Land zu verschaffen. Die Verhandlungen in Winst werden inzwischen geführt werden nach den gleichen Grundätzen, nach denen die Entente Deutschland be- handelt hat. Es wird also fast völlige Entwaffnung gefordert. Jeder Einwand der Entente wird abgelehnt mit dem Hinweis auf die verächtlichen Wapnengemeinschaftsbedingungen, die Deutsch- land auferlegt wurden. Die praktische Politik dürfte also mit der Entwaffnung und Bolschewisierung Polens rechnen können.
In ihr Programm für die Friedensverhandlungen mit Bol- len bezog der Entente hat die Sowjetregierung folgende Punkte aufgenommen: 1. Teilnahme Deutschlands an den Verhandlungen mit der Entente, 2. Beilegung des Danziger Korridors, 3. Anwendung des Selbstbestimmungsrechts der Bevölkerung in den an Polen abgetretenen Gebieten.
Ob Sowjettruppen beim Bormarsch in deutsches Gebiet einrücken werden, ist zweifelhaft. Es scheint unter gewissen Um- ständen eher das Gegenteil der Fall zu sein. Grundätzlich ver- trachtet jedenfalls die Sowjet-Regierung die Bestimmungen des Versailler Vertrages bezüglich der Ostfragen heute schon für verfallen. Sie verfolgt mit äußerster Spannung die politische Lage Deutschlands. Es ist schwer zu entscheiden, ob die Sow- jet-Regierung bereit ist, sich der Einmischung in die innerpoli- tischen Verhältnisse Deutschlands mit Rücksicht auf ihre aggres- sive Politik gegenüber der Entente zu enthalten. Moskau ist, wie ich weiter höre, überzeugt, daß die englische Regierung in den nächsten Wochen noch energischer als bisher bei der Ver- ständigung mit Rußland sich widmen wird, um die wachsende Ge- fahr für die Stellung Englands im Orient zu beschwänzen.
Warschau, 11. Aug. Trotski ist in Wlaskow angekommen, wo er sein Hauptquartier aufgeschlagen hat. Die Russen sehen ihren konzentrischen Bormarsch auf Warschau fort.
„Für uns ist Polen noch deutsches Gebiet.“
Wid, 10. Aug. Der Sonderberichterstatter der „Daily News“ hatte Gelegenheit, beim Einrücken der Russen in Gra- jewo, den kommandierenden Offizier und den Zivilkommissar zu sprechen. „Wir sind vollkommen bereit“, sagte der Kommissar, „den Waffenstillstand abzuschließen, zu welchem Zweck ja jetzt die Verhandlungen in Gang gebracht werden. Aber wir sind auch entschlossen, weiter zu kämpfen, bis wir die Sicher- heit haben, daß der Waffenstillstand nicht dazu benutzt werden kann, den Franzosen und Engländern zu erlauben, Verhätun- gen nach Polen zu entfenden. „Warschau ist unser Ziel.“ „Und wie steht es mit Wofen?“ fragte der englische Korrespon- dent. „Wir werden Wofen respektieren“, erwiderte der Kom- missar. „Für uns hat der Vertrag von Versailles keine Gültig- keit und deshalb ist für uns Wofen noch deutsches Gebiet, das respektiert werden muß.“
Der Einmachzucker fürs nächste Jahr. Wie aus Berlin gemeldet wird, hat die Reichssteuerstelle im „Berliner Tage- blatt“ erklärt, daß die Verteilung des ersten Quantums Ein- machzucker, 1 Pfund pro Kopf, in größeren Teilen des Reichs bereits ausgeführt worden sei. Mit dem Sonderquantum, das nach einer Mitteilung der Reichssteuerstelle ein weiteres 1/4 Kilo betragen sollte, aus den Ueberhäufen der Wapnelfabrikation steht es allerdings weniger günstig aus. Diese Mengen seien bereits im Besitz der Fabrikanten und müßten aus ihren Be- trieben erst wieder herausgezogen werden, um dann durch die Verteilungsstellen den Gemeinden überwiesen zu werden. Ein naturgemäß sehr langer Weg. Es sei heute bereits damit zu rechnen, daß dieser Zucker seinem ursprünglichen Zweck in diesem Jahre wohl kaum werde zugeführt werden können.



**Geschäftsstelle des Kommunalverbandes Neuenbürg.
Beir. Beschlagnahme des Hafers
früherer Ernten.**

Der § 78a. der Reichsgetreide-Ordnung für die Ernte 1920 bestimmt folgendes:
"Wer mit dem Beginne des 16. Aug. 1920 Hafer früherer Ernten in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, ihn dem Kommunalverband des Lagerungsorts bis zum 20. August 1920, getrennt nach Eigentümern, anzugeben. Hafer, der zu dieser Zeit unterwegs ist, ist von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfange dem Kommunalverband anzugeben."
Mit dem Beginn des 16. August 1920 ist der Hafer früherer Ernten für den Kommunalverband beschlagnahmt, in dessen Bezirk er sich befindet. Hafer, der zu dieser Zeit unterwegs ist, ist für den Kommunalverband beschlagnahmt, in dessen Bezirk er nach beendeter Beförderung abgeliefert wird."

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, Gegenwärtiges in ortsüblicher Weise bekannt machen zu lassen.
Den 12. August 1920.
Oberamtspfleger Kähler.

Wirt. Amtsgericht Neuenbürg.

Im Handelsregister ist am 10. August 1920 eingetragen worden: I. Abteilung für Einzelfirmen, Band 1, Blatt 175, bei der Firma
Christian Schill, Baumaterialienhandlung in Wildbad;
Das Geschäft ist mit der Firma auf eine offene Handels-Gesellschaft übergegangen I. G. F. R.;
II. Abteilung für Gesellschaften, Band 1, a) Blatt 294 unter Nr. 1: Die Firma
Chr. Schill & H. Schanz, Baugeschäft, Architekturbüro und Baumaterialienhandlung, in Wildbad.
Offene Handelsgesellschaft seit 1. April 1920 zum Betriebe des bis dahin von Christian Schill in Wildbad unter der Firma Christian Schill, Baumaterialienhandlung, allein betriebenen Geschäftes. Gesellschafter:
1. Christian Schill, Bauunternehmer in Wildbad,
2. Adolf Schanz, Bauwerkmeister daselbst.
b) Blatt 292 unter Nr. 1: Die Firma
Reinischler und Kleile in Grumbach.
Offene Handelsgesellschaft seit 1. Januar 1920.
Gesellschafter:
1. Friedrich Kleile, Zimmermann, in Engelsbrand,
2. Gottlieb Reinischler, Landwirt und Holzhändler, in Grumbach.
Den 11. August 1920. Oberamtsrichter: Brauer.

**Bezirks-Obst- und Gartenbauverein Neuenbürg
Auf vielseitigen Wunsch wird der Verein heuer wieder den
Bezug von Obstbäumen**

vermitteln. Bestimmungen nach Sorte und Art wollen als bald bei den Herren Ausschussmitgliedern und Vertrauensmännern aufgegeben und von diesen gesammelt bis spätestens 25. August an Herrn Karl Scheerer hier eingeleitet werden.
Für die im September geplante Obstschau ersuche ich die Ortsgruppen, die nötigen Vorbereitungen zu treffen. Tag der Ausstellung wird noch bekannt gegeben.
Vorstand: Knobel.

Wir bringen zur Kenntnis, daß
herr Aug. König
in Firma Wilt. König, Herrenalb, Fernspr. 35, die Verwaltung unserer Zahlstelle in Herrenalb übernommen hat.
Die Geschäftsstelle befindet sich **Ettlingerstraße 100.**
Geschäftsstunden vorm. von 8 bis 12 Uhr, nachm. von 2 bis 6 Uhr.
Ausführung v. Bankgeschäften jeder Art.
Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.

Prima Welschkorn
für Hühner und zum Stopfen geeignet, empfehlen
Abel & Barchet, Pforzheim,
Telefon 3224.

Mk. 20000.-
2. Hypothek auf besseres Anwesen in Wildbad gegen gute Verzinsung von sicherem Zinszahler aufzunehmen gesucht.
Angebote an die Enztäler-Geschäftsstelle erbeten.

Liederkranz Neuenbürg.

Anlässlich der Jubiläumfeier des Enzgau-Sängerbundes findet in den Sälen der Gasthöfe zur „Sonne“ und „Bären“

Fest-Ball

statt. Anfang präzis 8 Uhr.
Eintritt für aktive und passive Mitglieder sowie die Mitwirkenden des Glockenzerts frei, Eintritt für Nichtmitglieder pro Person 5 Mk.

Kinderfest
am Montag, den 16. August 1920
auf dem Turmplatz.

Programm:
1. Sammlung der Kinder mittags 1/2 Uhr b. Schulhaus.
2. Abmarsch mit Musik punkt 2 Uhr auf den Festplatz.
3. Spiele der Kinder und Gabenverlosung.
4. Gefangs- und Musikvortrage.
5. Rückmarsch 1/2 7 Uhr in die Stadt.
Die Einwohnerschaft wird zu reger Beteiligung eingeladen.
Liederkranz Neuenbürg.

Turn-Verein Dennach.

Tanz-Ausflug
am Sonntag, den 15. August 1920 nach Pfinzweiler (s. Sonne).
Freunde und Gönner sind höflich eingeladen.
Der Ausschuss.

Telefon 3518 **Möbel** Telefon 3518
Schlaf-, Speise-, Herren-Zimmer
Küchen Einzeilmöbel
Qualitätsware.
F. Niethammer, Pforzheim
östliche Karl-Friedrichstrasse 37 (Friedrichshof).

Alleinstehende **Frau**
im Alter von 45-55 Jahren als Haushälterin zu zwei erwachsenen Personen aufs Land gesucht.
Zu erfragen in der Enztälergeschäftsstelle.
Calmbach.
Einen gut erhaltenen **Kinderwagen** verkauft **Höfenerstr. 88.**

Zu baldmöglichst. Eintritt suche ich braves, fleißiges und williges **Mädchen**, das gut bürgerlich kochen kann. Lohn etwa 180 M. monatlich. Frau Kaufmann Holsheimer, Jellerten (Baden). Schömberg.

neue und gebrauchte mit und ohne Türle, 110-220 Liter, verkauft **Kalmbacher, Küfermeister.**

Wenn
man etwas verkauft, vermietet oder verpachtet oder etwas sucht, so bringt man eine Anzeige im „Enztäler“.
Die große Verbreitung in allen Bevölkerungsschichten sichert Erfolg.
Bei Anfragen um Auskunft von der Geschäftsstelle ds. Blattes ist stets das Porto für Rückantwort oder für Weiterbeförderung der Angebote usw. beizufügen.

An meine Kundschaft!

In diesen Tagen findet der Umzug meines Geschäfts in mein neues Ladenlokal statt. Ich freue mich, diese Gelegenheit benutzen zu können, allen meinen Kunden und Geschäftsfreunden für das mir bisher geschenkte Wohlwollen von Herzen zu danken und bitte zugleich, mir auch weiterhin ihr Vertrauen schenken zu wollen. Ich lade zu einem unverbindlichen Besuche höflich ein und bitte, folgendes Wort zu beherzigen:
Sind Sie zufrieden, sagen Sie es andern,
Sind Sie nicht zufrieden, sagen Sie es mir.

Mit deutschem Gruß!
Wilt. König, Herrenalb.

Schönfarbiges, feingemahltes
Spezial-Hülsenfruchtmehl
zu Haushaltungszwecken bei Mehlspeisen empfohlen
billigst
Abel & Barchet, Pforzheim, Telefon 3224.

Waldrennach.
Den **Obmdgrabertrag**
von 1 1/2 Morgen Wiesen im Größeltal verkauft.
Friedrich Mojschig, Zimmermeister.
Zusammenkunft Samstag, den 14. ds. Mts., abends 6 Uhr, bei der Scheune an der Größeltalbrücke.

Oberamtsstadt Neuenbürg.
Parten-Abgabe.
Am Samstag, 14. Aug. 8 Uhr vorm. an Nr. 1-30, 9 Uhr an Nr. 301-600, 10-11 Uhr an Nr. 61 bis zum Schluss.
Städt. Lebensmittellsg.
Neuenbürg
Kaufe laufend alte **Sebiffe**, sowie einzelne Zähne mit **Platinstift**, alt Gold und alt Silber zu höchsten Tagespreis. (Klein ausgeschlossen).
Jr. Reifer, Brunsbach.

Grumbach.
Ein Dachshund ist **zugelassen** bei Schmiedmeister Kleile.
Schwann.
2 erstklassige, trachtige **Kalbinnen** steht dem Verkauf aus.
Chr. Wagner zum „Ochsen“

Neuenbürg
Fahrrad
mit neuer Auslandsbereifung hat billig zu verkaufen.
Braunwärts Nachfolger.
Ein **Zimmermädchen** (Privat-Wohnung) sofort gesucht.
Sanitätsrat **Leber, Krankenhaus Schwarzenberg** bei Bad Liebenzell.

Durchaus zuverlässiges **Alleinmädchen** für kleinen Haushalt gesucht, möglichst bis 1. September. Angebote mit Zeugnissen und Lohnansprüchen an **Frau Dr. Hammer, Ettlingen, Waldstr. 12.**
Pfinzweiler.
Eine schwere, 36 Wochen trachtige **Muh- u. Fährkuh** vom 3. Kalb und einen noch neuen, eisernen **Flug** verkauft **Rosine Derwed, Witwe.**

Neuenbürg
Bri Hautjucken, Krätze, Dracfels, Perisalle Dose M 5.- Versand **Grüne Apotheke Erfurt 721.**

Anfragen auf Chiffre-Inserate
wolle zwecks Auskunftserteilung von den Anfragenden stets das Rückporto beigefügt werden. Am einfachsten dürfte es sein, zu diesem Zweck Doppelpostkarten mit Rückantwort zu verwenden.
Geschäftsstelle d. „Enztäler“

Gezungen
unvollständig
18.70
im Ort
Bericht
jedenfalls
12,50 m. Höhe
die Höhe von
nicht im Ort
von den Ber
Abteilung des
Belastungen n
bestimmen, in
sichergestellt
jetztzeit en
Wirtson
in Ober
Neuenbü

Die Zie
bundes wird
hänge Rame
gesammeltes
sichs Bertr
zur Einleitu
waren vertre
gebänd, O
herrlichenba
gebund", au
Niedertranz
nicht wurde.
Stige des A
seiner Mitgl
Betzgelänge
jeren Berein
durch Abgan
neue Vereine
Ramen „Ers
ben aber nri
antren werde
des deutchen
So war d
bereits Vorbe
des Kriegsun
weilheit wu
für Deutschlan
Kah ledi
Unterredung
der an für er
bürg eingie
schönen Kalen
men reitonen
Gülle erstmal
haben und die
teuer war, wo
verließ; wir
Eder das hat
unbegreifamen
wieder auf die
mit einer so r
brechen, es wir
sch selbst nicht
bey soll nicht
nationale Em
Nah so möge
Verlegung aus
halten, denn

Anfert
ob ganz unte
nach Menge
alle betriebige
beginnen. In
wofür werden
einen Wirtel
vorhanden, da
unüblichen. Ter
ist schon ein
bewährtes er
einen von 100
umzug zu beg
ist jetzt unbet
an die Steuer
den die Steuer
wird alle die
Wahrung des
in Kolden her
den.
Zur Zeit f
in den Be
Landespräsid
zusammenges
zu Sozialden
sichdem aus
ständische A
schiere dayer
zusammen
Geschäftssta
mlich größer

